

# Das Konzept

## Bewahren oder Verändern?

„Wir sind super und wollen so bleiben, wie wir sind“ oder „Wir brauchen Spielräume, um zukunftsfähig zu sein“. In diesem Spannungsfeld aus Vorhandenem bewahren und Veränderung zulassen bewegt sich jede Entwicklung einer Vorstellung über die Zukunft unseres Lebensraums.

Eine Vision für Karlsruhe bedeutet für uns nicht, etwas völlig Neues über die Stadt zu stiften, sondern das perspektivische Arbeiten mit dem Vorhandenen. Hierbei ist es uns wichtig, dieses Vorhandene umfassend zu verstehen und auszuwerten, welche Rolle es in der Zukunft einnehmen kann. Neue Interpretationen sind dabei ebenso möglich wie Weiterentwicklungen und die Ergänzung um neue Elemente. Aus dieser Auseinandersetzung entsteht für uns die räumliche Vision, die es im Folgeschritt mit den Akteuren abzugleichen und zu diskutieren gilt.

dem Vorhandenen. Hierbei ist es uns wichtig, dieses Vorhandene umfassend zu verstehen und auszuwerten, welche Rolle es in der Zukunft einnehmen kann. Neue Interpretationen sind dabei ebenso möglich wie Weiterentwicklungen und die Ergänzung um neue Elemente. Aus dieser Auseinandersetzung entsteht für uns die räumliche Vision, die es im Folgeschritt mit den Akteuren abzugleichen und zu diskutieren gilt.

## Das Räumliche Leitbild als stabil-dynamisches Gerüst

Das Räumliche Leitbild ist für uns die Vision einer lebens- und liebenswerten Stadt, des nachhaltigen Umgangs mit vorhandenem und des Erschließens neuer Ressourcen. Das Leitbild gibt ein Qualitätsversprechen, das zu halten sich die Stadtentwicklung zum Ziel setzt, und das es nun zu verfolgen gilt.

Wir haben das Räumliche Leitbild als ein stabil-dynamisches Gerüst entwickelt, das wichtige Themen der Stadtentwicklung verbindlich festlegt, wesentliche Entwicklungsräume

aufzeigt und hierfür Prinzipien definiert. Es will hingegen keinen baulichen Endzustand im Sinne einer städtebaulichen Vision der Zukunft 2050 zeigen!

Das Räumliche Leitbild muss offen sein, unterschiedliche Marktentwicklungen und Nachfragen aufnehmen zu können, ohne dabei seine Kraft zu verlieren. Es ist in diesem Sinne ein visionäres und gleichzeitig robustes Werkzeug für die zukünftige Stadtentwicklung in Karlsruhe.

## Aus dem Vorhandenen schöpfen und aus der Zukunft denken!

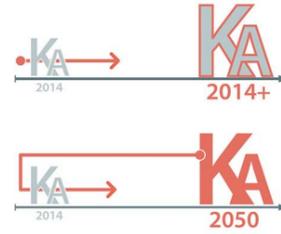
In einem ersten Schritt nähern wir uns der Stadt von zwei Betrachtungsrichtungen, um Verständnis für die Themen und Aufgabenstellungen in Karlsruhe zu entwickeln.

Diese beiden Betrachtungsrichtungen liefern die wesentlichen Grundlageninformationen für die Entwicklung des Räumlichen Leitbilds.

Zum einen durchleuchten wir, zurückblickend von der Gegenwart aus, die Anlagen der Stadt, ihre

Entwicklung, Qualitäten und Eigenheiten, aber auch ihre Wünsche und Herausforderungen. Dabei steht stets die Stadt an sich im Mittelpunkt der Analyse.

Die zweite Betrachtungsrichtung schaut aus der Zukunft auf die möglichen heutigen Entscheidungspfade der städtischen Entwicklung. Dabei übertragen wir globale Themen auf Karlsruhe und stellen deren Einfluss auf die Stadtentwicklung aus der Perspektive des Jahres 2050 dar.

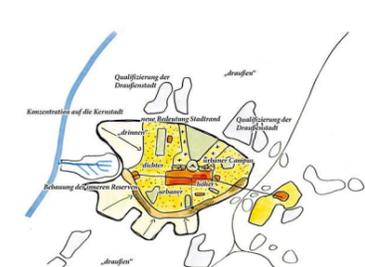


# ...aus der Zukunft denken

### Szenario 1 Kompakte Stadt



„Zu Beginn des 3. Jahrtausends zog es viele Menschen wieder in die Städte. Fachleute sprachen von „Reurbanisierung“. So drängen auch viele Zielgruppen auf der Suche nach einem dynamischen, kulturellen und wirtschaftlichen Umfeld nach Karlsruhe. Die Stadt stellte diese Entwicklung vor eine zentrale Frage: Wie umgehen mit dem Wachstum, bei so geringen Flächenreserven? Schließlich hatte man gerade erst beschlossen, den Flächenverbrauch einzustellen. Das Zauberwort lautete: Konzentration. Städtebaulich wurden durch Innenentwicklung und Nachverdichtung hohe bauliche Dichten erreicht. Die wenigen trotzdem noch notwendigen Stadterweiterungen erfolgten für alle Nutzungen



**Fazit für Karlsruhe**

- > noch stärkerer Fokus auf die Entwicklung und Qualifizierung des Siedlungsbestands
- > Differenzierung zwischen innerer und äußerer Stadt
- > Weiterentwicklung der urbanen Qualitäten des inneren Stadtbereichs, insbesondere der nördlichen Quartiere
- > Erhöhung der Funktions- und Nutzungsdichte in zentralen und stark frequentierten Bereichen

### Szenario 2 Kreislaufstadt



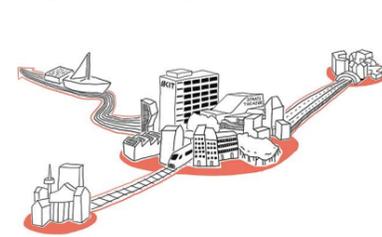
„Die Menschen der westlichen Welt überbeanspruchten die natürlichen Ressourcen des Planeten schon lange. Und als dann im Laufe des 21. Jahrhunderts die Menschen in den Schwellen- und Entwicklungsländern auch zu mehr Wohlstand gelangen und sich der Lebensstil und Ressourcenverbrauch dem in der westlichen Welt annäherte, gab es einfach nicht mehr genug für alle. Außerdem sind durch steigende Energiepreise die Kosten für den globalen Warenaustausch so stark angestiegen, dass sich der Transport nicht mehr lohnt. Unsicherheit, Krisen und das Ende der Planbarkeit gingen einher mit sich verändernden Wertvorstellungen und dem Wunsch einer inzwischen breiteren Bevölkerungsschicht, wieder (verantwortungs-)bewusster, nachhaltiger, sozial und ökonomisch integrierter zu leben.“



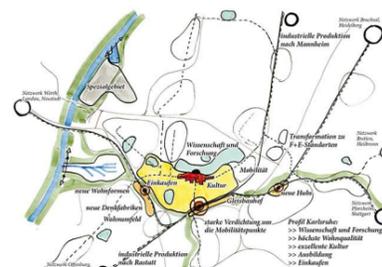
**Fazit für Karlsruhe**

- > haushälterischer Umgang und effiziente Nutzung der Flächen
- > Landschaften als produktive Bestandteile der Stadt (urbane Landwirtschaft, Energieversorgung)
- > Aufbau lokaler Wertschöpfungsketten

### Szenario 3 Regiopole



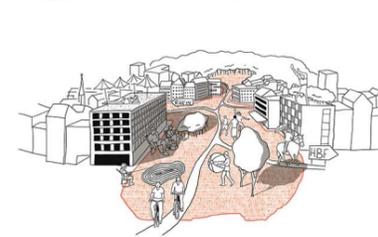
„Die wirtschaftliche Flaute, die der Finanzmarktkrise folgte, befeuerte den Wettbewerb der Städte zusätzlich. Um sich im Schatten der großen Metropolen behaupten zu können, war Karlsruhe gezwungen, sein Profil als innovativer Standort mit eigenen Entwicklungspotentialen zu schärfen. Und Karlsruhe hatte gute Voraussetzungen: Zwar lag die Stadt außerhalb der bekannnten Metropolregionen, jedoch verfügte sie bereits selbst über besonders viele metropolitane Funktionen. Und aufgrund der Lage zwischen Metropolregionen und Peripherien besaß Karlsruhe ganz eigene Vorzüge, wie die unmittelbare Nähe zur offenen Landschaft, die mit einer höheren Lebensqualität einhergeht.“



**Fazit für Karlsruhe**

- > Entwicklung effizienter und mit der Stadt verknüpfter Schmittellinien
- > Schärfung des differenzierten Wirtschaftsprofils

### Szenario 4 Landschaftsstadt



„Gerade im Sommer war es fast nicht mehr auszuhalten in der Stadt. Überall Asphalt und Häuser, die die Hitze am Tage speicherten und in der Nacht abgaben. In den immer öfter auftretenden heißen Tropennächten war gar nicht mehr daran zu denken, ein Auge zuzumachen. Der Klimawandel machte Karlsruhe zu einem einzigen großen Backofen. Doch was tun? Die Lösung lag eigentlich auf der Hand: Zum einen verfügte Karlsruhe schon immer über die notwendigen Ressourcen. Verschiedene Freiräume umgaben die Stadt und produzierten frische Luft. Zum anderen war Karlsruhe ja aus einer landschaftlichen Idee entstanden. Und diese Idee wurde nun weiterentwickelt: Die Landschaft ist nun wichtigster Bestandteil der Stadt! Neue, Schatten spendende Bäume wurden



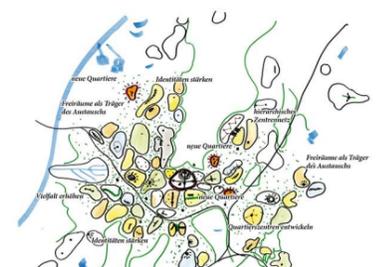
**Fazit für Karlsruhe**

- > Definition und langfristige Sicherung eines Landschaftsgerüsts („Landschaftsinfrastruktur“) zur Gliederung der Stadt
- > Mehrfachcodierung von Landschaftsräumen
- > Anpassungsstrategien an den Klimawandel
- > Verbesserung der Erreichbarkeit von Entlastungsräumen und bewusste Platzierung von klimasensiblen Nutzungen

### Szenario 5 Zellenstadt



„Neu-Pennal“ ist eine Zelle, deren Mittelpunkt die hiesige Gesamtschule ist. Die Schule ist nicht nur Bildungsort sondern zugleich Nachbarschafts Treff und Veranstaltungsort für die lokale Theatergruppe. Gleich nebenan, in der Nachbarzelle „Zin-tracht“ ist der ansässige Sportverein der Mittelpunkt der lokalen Entwicklung. Im Vereinsheim finden nicht nur Sportkurse statt, hier kann man auch einkaufen oder an der Haltestelle in eine der Schnellbahnen einsteigen, um in kürzester Zeit in eine größere Stadtzone zu gelangen. Oder man fährt mit dem Rad durch die grünen Zwischenräume, wie es hier eigentlich fast jeder tut. Das ist meist sogar am schnellsten und man trifft immer einen alten Bekannten, mit dem man sich austauschen kann. Nachdem klar war, dass die Erdöl-Vorräte

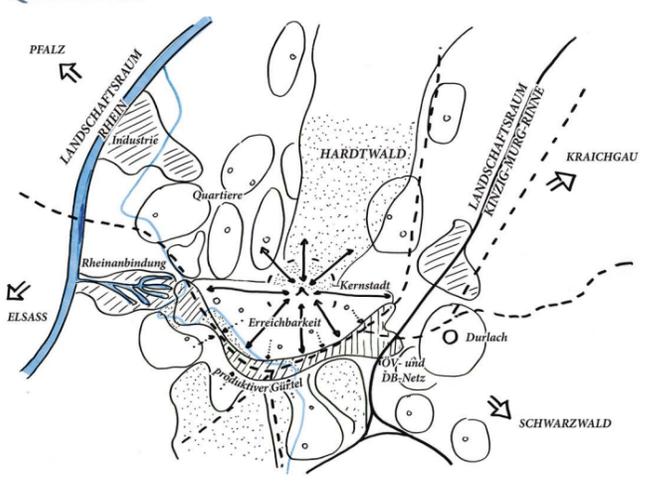


**Fazit für Karlsruhe**

- > Verankerung der Nachbarschaft als Schlüsseleinheit im Räumlichen Leitbild
- > individuelle Entwicklung von Quartieren und Nachbarschaften
- > Nutzungs- und Funktionsmischung auf Nachbarschaftsebene
- > „Stadt der kurzen Wege“ als Leitziel
- > Schaffung von identitätsstiftenden Räumen und Zentren

# ...aus dem Vorhandenen schöpfen

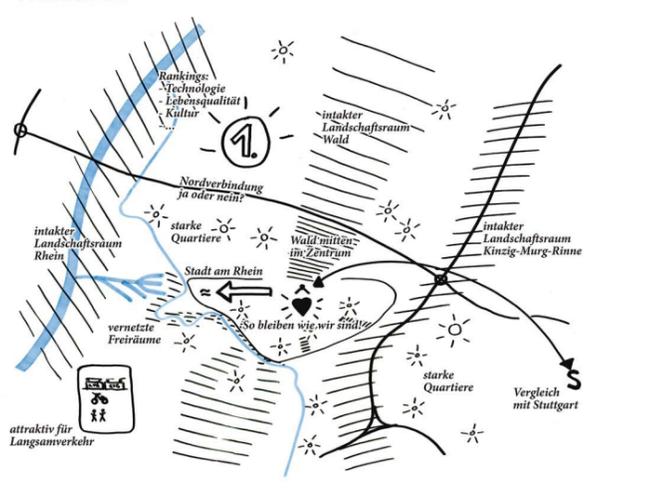
## Qualitäten



Karlsruhe verfügt über eine Vielzahl an herausragenden und ortsspezifischen Qualitäten. Die Lage inmitten unterschiedlichster Landschaftsräume, wie dem Hardtwald, den Rheinauen und der Kinzig-Murg-Rinne, und die unmittelbare Nähe zu regionalen Naturräumen, wie Schwarzwald, Pfalz, Elsass und Kraichgau sind ein wesentliches Qualitätsmerkmal der Stadt. Karlsruhe verfügt über ein hervorragendes und beispielgebendes öffentliches Verkehrsnetz, das weit in die Region hin ausstrahlt und die direkte Anbindung ins Stadtzentrum ermöglicht.

Aufgrund seiner städtebaulichen Anlage verfügt Karlsruhe mit Schloss und Marktplatz über ein klares Zentrum. Von hier aus entwickelte sich die Idealstadt in einem sternförmigen System weiter. Diese Radialität der Stadt ermöglicht hohe Erreichbarkeit und gute Orientierung im Stadtgefüge, das von unterschiedlichen Nachbarschaften geprägt ist. Ein produktiver Gürtel aus Hafen, Industrie- und Gewerbegebieten liegt sich entlang der Hauptverkehrsachsen um die Stadt. Diese Karlsruhe Qualitäten gilt es zu erhalten und weiterzuentwickeln.

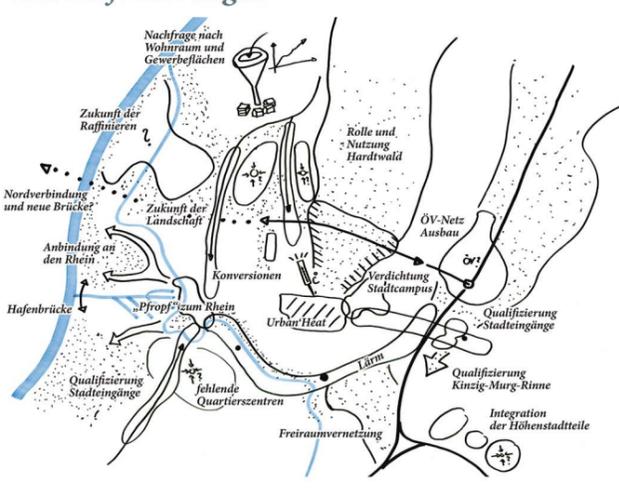
## Wünsche



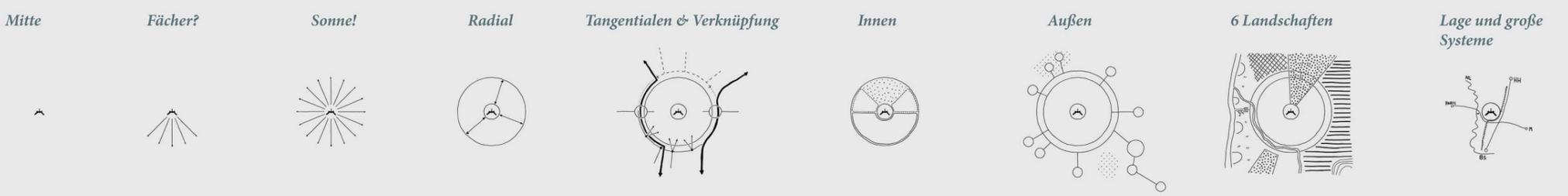
In der Stadt leben und arbeiten unterschiedlichste Menschen. Jeder hat aus seiner Sicht Wünsche an die Entwicklung der Stadt. Karlsruhe möchte sich im Wettbewerb der Städte gut positionieren, seine Stärken weiter ausbauen und auch kommunizieren. Viele Karlsruher empfinden ihre Stadt als attraktiv und lebenswert und stehen zukünftigen Veränderungen eher skeptisch gegenüber. Vielmehr soll das Vorhandene auf Gesamtstadt- und Quartierebene erhalten bleiben, ohne sich zu verändern.

Doch auch der Wunsch nach Veränderung zeichnet sich ab. Die Stadt zum Rhein zu entwickeln, neue Mobilitätskonzepte zu etablieren oder die Nordtangente mit einer zweiten Rheinbrücke sind nur einige Ideen. Projiziert man diese Wünsche auf die Stadt, zeigt sich in der Überlagerung, dass es nicht immer möglich ist, allen Wünschen gerecht zu werden, und dass ein Abwägungs- und Aushandlungsprozess stattfinden muss.

## Herausforderungen



Die anstehenden Aufgaben, die die Stadt bewältigen muss, entstehen durch verschiedenste Einflüsse, wie Marktnachfrage, veränderte Bedürfnisse oder ökologische Veränderungen. Oftmals ist die Einflussnahme auf diese Herausforderungen nur in geringem Maße möglich und eine gründliche Auseinandersetzung mit ihnen unabwendbar. Der geringe Bestand an Neubaulflächen stellt die Stadt vor die Frage nach dem Umgang mit einer gleichzeitigen, konstant auf hohem Niveau bleibenden Nachfrage nach Wohn- und Gewerbeflächen. Der Klimawandel mit seinen in Karlsruhe bereits unmittelbar spürbaren Wirkungen bedarf der Auseinandersetzung mit den Aufgaben der klimaangepassten bzw. klimaneutralen Stadt. Auch auf der städtebaulichen Ebene sind verschiedene Bedarfe sichtbar, wie fehlende Quartierszentren, mangelnde Aufenthaltsqualität usw. Es gilt eine Haltung zu formulieren, wie mit all diesen Herausforderungen umgegangen werden kann, welche Aufgaben prioritär sind und welche Werkzeuge und Methoden zur Lösung eingesetzt werden können.



# 1 Aus Grundriss und Anlagen, gesehen aus der Zukunft, ...